



NEUES LESEBUCH

FÜR NEUE

WATTWÜRMER

TÖNNING

**GESAMTSCHULE
AM SCHILFHOF**

**AUGUST
2019**

LENA BRABAND, TOMMY CEDENO KÖNIG, LUKAS KARL, CORA KÖHLER,
CORWIN LAMPRECHT, SELIN LANDAU, JOEY RICHTER, TOM ROSENBACH,
LORIS SCHULZ, ANN KATHRIN STEINKE, PAUL THIELERT, MONIQUE TIETZ,
PARASKEWI TSOLI, ERIK VOLLBRECHT, LARA WALTHER,
CHARLOTTE WILLIAMS, JULIUS WINKEL

DANKSAGUNG

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Studienfahrt 2019 Fachgruppe Deutsch möchte ich von Herzen danken. Es war eine lehrreiche und inspirierende Woche. Möge der Funken Poesie, den jede und jeder von euch im Herzen trägt, sich in ein großes, wärmespendendes Feuer entwickeln.

Marcus Hinkel
Tönning im August 2019

Loris Schulz	6
Tommy Cedeno König und Paul Thielert	7
Joey-Michelle Richter	8
Corwin Lamprecht	9
Tom Rosenbach und Julius Winkel	10
Paraskewi Soli und Lara Walther	11
Cora Köhler	12
Lukas Karl und Erik Vollbrecht	13
Tommy Cedeno König	14
Selin Landau und Charlotte Williams	15
Monique Tietz	16
Ann-Kathrin Steinke	17
Lena Braband	18
Tommy Cedeno König	19

Wolken

Eine Rede von Loris Schulz

Was wäre ein Himmel ohne Wolken?

Diese Frage stelle ich mir, seitdem es Aufgabe war, ein vom Himmel... genauer gesagt von Wolken inspiriertes Gedicht zu schreiben.

An Tagen vergangener Woche ist euch sicher auch aufgefallen, dass graue Wolken den Himmel zeichneten. Oft bringen sie Regen mit sich und haben den ein oder anderen von uns nachts aus dem Schlaf geholt.

Viele von uns sehnen sich nach der Wärme, welche von der Sonne ausgeht.

Vielleicht ist bereits manch einer in Gedanken versunken, während er die Wolken beobachtete, wie sie übers Land zogen und neue Frische in die weiten Wiesen dieser Gegend brachten.

Beim Anblick dieses scheinbar grenzenlosen, düsteren Himmels empfindet man oft ein Gefühl von Einsamkeit oder Hilflosigkeit.

Doch vergisst man, dass über den Wolken das strahlende Blau herrscht.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet, wirkt die finstere Wolkendecke, welche uns hier oft den Tag vermieste, wie eine unvorstellbar weiche, weiße Wüste oder ein Bad aus Zuckerwatte.

Wolken gehören zum Himmel, wie Bäume zum Wald und Wasser zum Meer.

Jeder von uns weiß, Wolken bringen Regen mit sich. Auch wenn Regen nicht oft erwünscht ist, ohne Wolken gäbe es ihn nicht mehr. Und was wäre Romantik ohne Regen?

Wolken und Regen sind außerdem wichtiges Kulturgut, jeder kennt Lieder wie „Purple Rain“ oder „Lila Wolken“. Und wer von uns kann nicht sagen, dass die Lila Wolken des Sonnenaufgangs eine Art innere Ruhe hervorrufen?

Wenn ihr in den Himmel seht, fällt euch immer diese eine besondere Wolke auf, welche sich durch ihre Form von den anderen hervorhebt.

Jede Wolke ist einzigartig, ein Individuum, genau wie wir.

Ich gebe zu, weniger Wolken wären auch nicht schlecht, jedoch sind Wolken ein wichtiger Teil unseres Himmels.

Ohne Wolken hätte unser Himmel keinen sonderbaren Charakter.

Das Leben um uns herum

von Tommy Cedeno König und Paul Thielert

Pflanzen voller Blätter,
in einem Paradies.
Sie sind ein Lebensretter,
so wie das Leben es erwies.

Schlichtheit erschaffen,
über lange Zeit.
Die Natur versucht es zu bewachen,
damit es hält eine Ewigkeit.

Liebe in unseren Herzen,
bewacht durch das Leben.
Ohne Natur wir haben Schmerzen,
drum müssen wir sie pflegen.

Verrottung erschaffen durch Menschenhand,
im Laufe unserer Zeit.
Die Welt wird bald ein Niemandsland,
denn die Natur ist voller Leid.

Wir müssen etwas ändern,
die Geschichte nimmt ihren Lauf.
Die Menschheit zerstört die Länder,
und die Natur nimmt es in Kauf.

Drum sagen wir euch, denkt mal dran,
wie viel man alles verändern kann.
Die Zeit ist da,
seit bereit,
sonst heißt es prima,
die Menschheit hat sich zu früh gefreut.

Die Wolke - Ich wäre gern wie du

von Joey-Michelle Richter

Ich sehe dich dort oben,
du bewegst dich sanft im Wind.
Ich stehe nur hier unten auf dem Boden,
wie ein kleines Kind.

All deine Träume kannst du erfüllen,
dich zu dem formen der du bist.
Ich steck in festen Hüllen,
im Gegensatz zu mir, weißt du was Freiheit ist.

Du kannst jeden Ort der Welt entdecken,
wohin der Wind dich trägt.
Ich werde hier unten fest stecken,
fürs Aufsteigen zu spät.

Ich blick nochmal nach oben,
du bist dort, ganz in Ruh.
Ich steh noch immer auf dem Boden,
und mir wird klar, ich wäre gern wie du.

Wolkenfront

von Corwin Lamprecht

Graue Masse,
Ewig weit,
Bringt den Gedanken
Bloßes Leid.

Düstre Weite,
Drückt ein Wanken
In des Dichters Stimmung,
Fest wie Ranken.

Zornige Menge,
Unberechenbares Meer,
Verschwindet nur zögerlich,
Lässt die Küsten leer.

Einziges Wölklein,
Noch winziger Gigant,
Noch in Gänze rein,
Ruft den Sturm rasant.

Verlorener Traum,
Vergangener Zorn,
Verließ in kaum,
Verwurzelt wie Ahorn.

Wechselhaft

von Tom Rosenbach und Julius Winkel

Graue Wolken zieh'n vorüber
Nichts reißt sie vom Himmel nieder
Majestätisch schweben sie vorbei
Von allen Zwängen sind sie frei

Sie ballen sich zu großen Bergen
Versuchen nicht es zu verbergen
Bald wird Regen niederprasseln

Schon fällt der erste Regenschauer
Die Wolkenwand wird immer grauer
Jetzt peitscht der Wind, es zucken Blitze
Vorbei ist's mit der Sommerhitze

Doch schau! Jetzt reißt der Himmel auf
Alles nimmt den normalen Lauf
Doch damit ist's alsbald zu Ende
Schon nahen die nächsten Wolkenwände

Nur bei uns zu Haus ist's Wetter schön
Ich möcht die Heimat wiedersehen

Ohne Titel

von Paraskewi Soli und Lara Walther

Die Natur eine Pracht aus Lebewesen, Pflanzen und so vielem mehr.
Ohne sie wär das Herz der Menschen, was sonst mit so viel Freude, Hass und
Leidenschaft gefüllt ist, leer.

Und wenn ich wandere über Feld und Land, die Natur betrachte, und mir
Gedanken mache, so sehe ich, dieses Meisterstück, wo alles miteinander
harmoniert und wundervoll gedeiht, und doch so laut um Hilfe schreit.

Das Wattenmeer

von Cora Köhler

Oh Wattenmeer hätt' ich's gewusst,
ich wär' schon früher hergebust.
Dein Duft so frisch wie grüner Klee,
Oh Wattenmeer wie bist du schee.

Die Sonne rar, sie will mich necken,
ich glaub', sie spielt mit mir Verstecken.
Der Wind, die Wolken und das Meer,
alles bewegt sich hin und her.

Ins Watt hinaus vom kleinen Hafen,
die Möwen geh'n schon langsam schlafen,
so geht's ins Nass bis an die Knie,
denn der Wattwurm, der schläft nie.

Der Wattwurm hier, der lebt im Priel,
vom Sand vertilgt er richtig viel.
Er ständig seine Arbeit tut,
egal ob Ebbe oder Flut.

Ein letztes Mal ein Sonnenstrahl
das kühle Nass aufblitzen lässt,
ich muss zurück, ja das steht fest,
der Mond das Wasser steigen lässt.

Nun sitz' ich hier im Dämmerlicht
und schreibe dies Naturgedicht.
Draußen stetig steigt der Pegel
und auch hier drinnen -
denke ich an weiße Segel.

Freiheit der Sinne

von Lukas Karl und Erik Vollbrecht

Ein Gang durch die Natur erweitert die Sinn'
sie ist gütig und doch besinnlich,
sie schult das Bewusstsein zu mündig,
öffnet Tür und Tor geschwind.

Es klingt und schimmert überall
eine Flut erreicht meine Sinn'
ich wende mich dem Reiz im Rausche hin.
Inspirationen im eigenen Wiederhall.

Tau sammelt sich an Blatt und Hand
ich vernehme kühle Wärme,
Licht fällt durch das Dach in naher Ferne,

Natur das Herz der Welt
so vertraut unterm Himmelszelt.
Sterne erleuchten Umgebung und Geist.
Äußere Gelassenheit äußert sich im inneren Fleiß.

Das ist nun mal, wie es ist

von Tommy Cedeno König

Viele Menschen, Mädchen und Jungen,
fast eine Familie, es ist schon fast gelungen.

Es flossen Mühe und Schweiß,
sowie Blut und Tränen.
Wir alle waren voller Fleiß,
Und waren bereit, uns den anderen anzunehmen.

Wir kamen uns näher,
wir haben es fast geschafft.
Wir haben neue Freunde gefunden,
Das Vertrauen in uns wart erwacht.

Viele Gesichter,
voller Emotionen.
Darunter lauter Lichter,
Nein, es ist nicht gelogen.

Das Leben geht weiter,
seit euch dessen bewusst.
Das Leben wird leider heiter,
doch haben wir es alle gewusst.

Das ist nun mal, wie es ist,
da können wir nichts machen.
Man könnte sagen Mist,
das ist das Ende vom Lachen.

Das Donnerstagsgedicht

von Selin Landau und Charlotte Williams

Weite Wiesen, weite Felder
leichte Briesen durch die Wälder

Ich kann nicht glauben, was ich seh'
die Wiesen voller Klee
die Wolken voller Himmel
ein prächtiges Gewimmel
Ich vermisse es sehr
das Baden im Blütenmeer

Ein Sonntag wie ich ihn mag
so einer der schönen Art
die Sonne ist munter und geschwind
eh ich mich umseh', vergeht sie im Wind

Der Frühling erschien mir klar und froh
Hummelpo und Haribo den Sommer mag ich ebenso

Wolken

von Monique Tietz

Wolken in unserer Vorstellung,
Wie auf jedem Kinderbild zu sehen.
Sie sind weiß, weiß und weit, weit weg.
Zumindest in den Gedanken.

Doch leider sieht die Realität oft anders aus.
Und wenn wir nun den Kopf heben
Sehen wir ein Schaf ähnliches Wunder am Himmel,
nur eine dunkle, graue Masse bis zum Horizont.

Wir warten und warten, starren in den Himmel.
Warten auf ein Wunder, warten auf Veränderung.
Wir laufen, rennen, fliehen, doch der bedrohliche Himmelsberg
verschwindet nicht, er verfolgt uns, kommt näher.

Wir sind gefangen in einer monotonen grauen Welt,
zusammengekauert, aufeinander gedrängt,
versteckt vom endlosen Schatten.
Uns wird klar, nichts wird wie in der Vorstellung.

Tanz von Licht und Dunkelheit

von Ann-Kathrin Steinke

Langsam, allmählich nur, streift die Sonne den Horizont
Und während ihres Untergangs
Pinselt sie die Dächer blutend rot
Ein Meer aus Flammen erhebt sich
Und die Grillen stimmen in ihr Lied

Die Sonne immer tiefer sinkt
Die Blumen, tagsüber getränkt von ihr
Schläfrig sich nun zusammenziehen
Die Farben tanzen zum Lied der Grillen
Dort oben am Horizont
Und wie zarte Finger streichen die letzten Sonnenstrahlen übers Land

Nun verschwunden sie ist
Und die drängend heiße Luft des Tages
Weicht der klaren Abendluft
Eine weiche Brise nun weht übers Land
Lässt Wiesen und Bäume bewegen

Möge das Lächeln der Sonne erblasst sein für heute
Bald schon funkeln tausend Augen
Dort oben am Himmel
Und von der Sonne geküsst
Erleuchtet nun der Mond diese dunkle Stund

Sorgenlos und frei tanzen die Sterne
Dort oben am Himmel
Und mögen sie schon lange gestorben sein
So reist ihr Licht noch immer durch Raum und Zeit

Und wenn das Licht einmal verloren scheint
Sei dir gewiss
Selbst die dunkelste Nacht wird enden
Und die Sonne wird sich von neuem erheben

Morgen du hast einen neuen Versuch
Doch nun wehre dich nicht
Die Magie des Mondes lässt deine Seele ruhen

Ohne Titel

von Lena Braband

Oben wechselt der Himmel sein Gesicht
Wie wir unsere Klamotten
Und entscheidet sich für eine Persönlichkeit.

Sonne, Regen, Nebel, Schnee
Zwischen Tag und Nacht.

Nachts kleidet er sich schwarz.
Mal funkelt es, das Sternenmeer.
Doch meist ist sie, die Nacht, unberechenbar.

Unheimlich beruhigend ist es,
wie sie auf uns schaut.
Fast verurteilend.

Doch hingezogen von ihrem Mysterium
wagen wir uns in Sie
und spielen mit der Zeit, die nicht zu vergehen scheint.

Doch sobald der Tag anbricht
und der Himmel klar zu lesen ist,
rennen wir zurück.

Gelangweilt vom Offensichtlichen
versperren wir unsere Sicht
und lassen uns vom Alltäglichen leiten.

Verpassen die fröhliche, strahlende Sonne,
Bienen die voller Wonne im Blütenstaub baden
Und Gräser die drauf warten, unsere Füße zu kitzeln.

Der Abschied

von Tommy Cedeno König

Morgen geht es nach Hause,
zurück in unsere Heimatstadt.
Die Woche war ein kleines Gelause,
doch haben wir alle gelacht.

Wir schweißten zusammen,
und haben viel gemacht.
Wir waren beisammen,
und haben schöne Zeiten verbracht.

Nach Hause geht es,
die Schule geht weiter.
Ich weiß, es gibt viel Stress,
niemand von uns ist heiter.

Denkt jedoch daran,
dass ihr Freunde habt.
Sie bringen euch immer voran,
und entfernen, was euch unglücklich macht.

Abschließend möchte ich sagen,
wir dürfen nicht verzagen.
Es schmerzt uns zwar, das ist ja klar,
und das wirklich unfassbar.

Doch müssen wir nun zurück dorthin, wo wir wohnen,
wenn leider auch zurück in einen Alltag
voller Frust und Depressionen.